

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Vierteljährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—	Jahresjährig . . .	12.80

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kofusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Hof. Kienreich in Graz, A. Doppelst und Rotter & Comp. in Wien, F. Wüller. Zeitungs-Agentur in Laibach.

Die Heimkehr der bosnischen Flüchtlinge.

Die Frage der österreichischen Occupation Bosniens und der Herzegowina wird neuester Zeit in der Presse lebhaft ventilirt, indem mehrere Blätter sogar berichteten, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Zichy habe in einer längeren Unterredung Safvet Pascha dahin sondirt, ob die Pforte gegen einen Einmarsch der österreichischen Truppen in die genannten Länder keine Einwendungen erheben werde. Der Botschafter begründete einen solchen Einmarsch damit, daß Oesterreich für die Zukunft nicht mehr Zahlungen fortzusetzen gesonnen sei, wie es solche bisher für den Unterhalt der bosnischen und herzegowinischen Flüchtlinge bereits in dem enormen Betrage von mehr als sechs Millionen Gulden gemacht habe. Da sich nun diese Flüchtlinge aus Furcht vor Racheacten nach ihrer Heimat nicht rückzukehren getrauen, die Pforte außerdem zugibt, nicht in der Lage zu sein, allfällige Gefahren, welche die Heimkehrenden etwa erwarten und ereilen könnten, hintanhalten zu vermögen, so bleibe der österreichisch-ungarischen Regierung kein anderer Ausweg übrig, als die heimkehrenden Flüchtlinge selbst unter ihren eigenen militärischen Schutz zu nehmen und in deren verwüsteten Vaterlande für Ruhe, Ordnung und Sicherheit Sorge zu tragen.

Hiebei ließ nun Graf Zichy noch auf die durch die Nachbarschaft der Russen und Albanens erwachsenden Gefahren verweisend durchblicken, daß sogar von Seite Oesterreichs eine militärische Besetzung der Provinzen bis Salonichi nothwendig werden dürfte, daher Safvet Pascha sich veranlaßt

zu sehen erachtete, eine eben nicht sehr entgegenkommende Antwort geben zu müssen, die bei des Botschafters Abschiedsaudienz beim Sultan dessen großherrliches Siegel erhielt, indem der letztere erklärte, daß es in keiner Weise angezeigt erscheine, dieses Thema noch ein zweites Mal zu berühren.

Wie soll aber Oesterreich-Ungarn von dieser Last befreit werden? Es geht denn doch nicht an, Unglückliche, welche auf die Macht und Gastfreundschaft Oesterreich-Ungarns vertrauend, in diesem Reich Schutz und Schirm vor ihren Peinigern, vor den Gräueln eines Krieges suchten, so mir nichts, dir nichts hinauszustoßen und ihrem voraussichtlichen Untergange preiszugeben. Ohne Einwilligung der Pforte und mit Rücksicht darauf, daß Rußland schlauserweise gleich Capital für sich schlagen würde, geht eine Rückkehr der Flüchtlinge unter einer österreichischen Militärbedeckung nicht leicht an und doch dürfte am Ende kein anderer Ausweg übrig bleiben, welcher dann eintreten wird, wenn es zum Kriege zwischen Rußland und England kommt, oder wenn es sich nach dem durch einen Congress gesicherten Frieden um die Organisation oder Povicication dieser unglücklichen Provinzen handelt.

Politische Rundschau.

Gilli, 1. Mai.

„Reuters Office“ meldet aus Constantinopel, 27. d.: Die Insurgenten überrumpelten das russische Lager bei Philippopol, machten tausend Gefangene und erbeuteten vier Kanonen und eine Anzahl Gewehre. Die Pommaks aus Rasol verbrannten zehn bulgarische Dörfer und bewegen sich in der Richtung auf Samakof. Onou gab der

Pforte den Rath, den Insurgenten einen Waffenstillstand anzubieten und ihnen Straflosigkeit im Falle ihrer Unterwerfung zuzusichern.

Der „Agence Russe“, zufolge behauptet man mit Unrecht, daß die deutsche Vermittlung zu Ende gelangt sei. Sie hat ihren Zweck durch Ebnung des Weges zum Austausch der Ansichten zwischen den Cabineten erreicht, welcher letztere fordauert. Die muselmanische Insurrection in Rodosto beweist, sagt die „Agence Russe“, die Richtigkeit der durch den Vertrag von St. Stefano vorbereiteten Abgrenzung, da dieser District gerade deshalb in Bulgarien nicht einbezogen wurde, weil die Mohamedaner daselbst die Majorität bilden.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine lange Reihe von Ernennungen, darunter die der Großfürsten Nikolaus und Michael zu Generalfeldmarschällen; Großfürst Nicolaus ist aus Gesundheitsrücksichten vom Obercommando abberufen. General Totleben wurde zum Obercommandirenden und General Repolicki zu dessen Generalstabschef ernannt.

Das „Bureau Reuter“ meldet aus Constantinopel, 29. April: Auf Ersuchen des Großfürsten Nicolaus geht der Adjutant des Seraskiers Mustapha Pascha mit zwei Generalstabsofficieren nach Bulgarien, um den regulären Truppen die Niederlegung der Waffen anzubefehlen. In Thracien machen viele Griechen gemeinsame Sache mit den mohamedanischen Insurgenten. Griechische Banden traten aus Macedonien nach Thracien über, um sich dem Aufstande anzuschließen. — Die mohamedanische Erhebung hat sich über Rhaskidi, Stanimak und Kaditibi nächst Philippopol ausgebreitet. In Thracien haben sich 25.000 Mohamedaner erhoben. Ein Theil der russischen Armee in Asien

Feuilleton.

Ein Fund.

Erzählung.
(Fortsetzung.)

„Wie Sie sehen,“ erwiderte der Angeredete. „Unser Einer will halt immer gleich das Bißchen Geld anlegen, das er einnimmt. Uns Hausherrn geht es ohnehin schlecht genug. Steuern und Abgaben, Umlagen, Zuschläge und wie all das Teufelszeug heißt, soll man zahlen, aber den Zins!“ — schloß er mit bedeutungsvollem Nachdruck — „den kann man sich suchen. Nun und was haben denn Sie eigentlich für Geschäfte hier?“

„Oh, ich —“ sagte erröthend Albert, indem er auf eine Ausflucht sann, „ich, — wollte nur eine Kleinigkeit. — Einen Ducaten, den mein ältester Knabe von seinem Tauspathen erhalten hat, wollte ich wechseln. Aber zu meinem Schrecken bemerkte ich eben, daß ich ihn nicht bei mir habe. Ich muß ihn zu Hause gelassen haben, wenn ich ihn nicht etwa gar verloren habe.“

„So!“ brummte gedehnt der Hausherr. „Unter Andern, Herr Albert, ich hätte auch noch etwas Besonderes mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich werde nächstens die Ehre haben; er-

gebenster Diener!“ sprach dieser, drückte sich eilends durch die Umstehenden und versahand; denn er trug kein Verlangen, die besondere Mittheilung, deren Inhalt er schon ahnte, zu vernehmen.

Wie er über die Stiege und auf die Gasse gekommen war, wußte er selbst kaum; aber tief holte er Athem, als er wieder unter freiem Himmel stand.

„Jetzt muß es geschehen!“ sprach er zu sich und eilte mit dem Muthe der Verzweiflung in die nächst beste Wechselstube, die er sah. Dort legte er, ohne rechts oder links zu schauen, seine Tausendguldennote auf den Tisch. Zitternd sah er sich die einzelnen kleinen Zettel zuzählen, faßte mit einem krampfhaften Griff den ganzen Pack, den er in die Tasche schob und eilte eben so stürmisch wieder fort, wie er gekommen war.

„Mein Herr! mein Herr!“ rief es plötzlich hinter ihm, noch ehe er die Thür erreicht hatte; um so schneller griff Albert nach der Thürklinke und wollte eben hinausstürzen.

„Aber zum Teufel! so nehmen Sie doch ihren Hut mit!“ schrie ihm eine kräftige Stimme nach. Beschämt kehrte er um, nahm seinen feinen Hut, den er in der Eile stehen gelassen hatte und ging verlegen durch die Leute, die ihn lachend angafften.

„Der hat es ja so eilig, als ob er etwas gestohlen hätte!“ hörte er noch, als er die Thür

hinter sich zuzog. Es überließ ihn eiskalt bei diesen Worten. — „Gott sei Dank!“ sprach er mit einem tiefen Seufzer, als er draußen war. „Das war gewiß das erste und letzte Mal, daß ich etwas Gefundenes behalte; nur die bitterste Noth der Meinigen hat mich dazu gebracht, aber lieber betteln, als noch einmal diese Angst durchmachen.“

Indessen war Mittag herangerückt und sein eigener Hunger — er hatte schon seit einigen Tagen kein ordentliches Mahl genommen — erinnerte ihn daran, daß es auch zu Hause diesen leidigen Gast zu verschmecken habe. Matt und ausgefroren wandelte er daher wieder seiner Wohnung zu. In der Nähe des Donaucanals wurde ihm der Weg von einer Menge Menschen versperrt, in deren Mitte man einen leblosen Mann trug. Unwillkürlich hinzu gedrängt vernahm er, daß der Unglückliche in die noch nicht ganz zugefrorene Donau gesprungen war. Man trug ihn eben in den nächsten Laden eines Chirurgen.

„Armer Teufel! — wegen tausend Gulden,“ — hörte Albert sagen, als er eben demütht war, aus dem Gedränge wieder fortzukommen; wie festgebant blieb er nun stehen. — „Ich kenne ihn,“ erzählte ein Mann und jedes Wort fiel wie ein brennender Tropfen auf Alberts pochendes Herz, „es ist der Handlungscontist Müller; er wohnt gleich neben mir auf der Landstraße Nr. 8.“ —

wird nach Numellen überführt. Eine Division in Poti ist bereits eingeschifft.

Das „Diritto“ erklärt, daß die italienische Regierung niemals, weder allein noch im Anschlusse an andere Regierungen (Deutschland, Oesterreich) das britische Cabinet eingeladen habe, seine Orientalpolitik zu formuliren.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Der Hoffnung, daß das von Deutschland angeregte und sowol von England als von Rußland im Principe angenommene militärische Copromiß zur Durchführung gelangen werde, wird nunmehr auch von autoritativer englischer Seite Ausdruck gegeben und gleichzeitig ist auch die Sprache der russischen Regierungspreffe eine friedlichere und entgegenkommendere geworden. Darauf beschränken sich allerdings die friedlichen Symptome des Tages, und weder in den sachlichen, noch in den formellen Fragen scheint bis zum Augenblicke ein allseitig befriedigendes und den raschen Zusammentritt des Congresses unzweifelhaft sicherndes Ergebnis zu verzeichnen zu sein.“

Die Beratungen der beiderseitigen Ministerien über die Finalisirung des Ausgleiches wurden am 28. April unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers fortgesetzt und dürften am 29. April beendigt werden. Allem Anscheine nach dürften, wie die „M. N.“ zu melden weiß, die beiden Regierungen zu einer vollen Verständigung in einer Weise gelangen, welche den in den langwierigen Beratungen der beiden Parlamente zum Ausdruck gelangten Anschauungen dieser Körperschaften volle Rechnung trägt. Was insbesondere die wichtigste Differenz, die Frage der Achtzig-Millionenschuld an die Bank betrifft, so hat man ungarischerseits den österreichischen Standpunct acceptirt, wenn auch wol mit begründeter Rücksicht auf die Finanzlage, die Abtragung der Schuld auf lange Termine zu vertheilen gewünscht wird. Die Frage der Vice-Gouverneure ist noch offen; möglich, daß die von der Ausgleichscommission des Herrenhauses beschlossene Formulirung schließlich durchdringt.

Die neuesten Meldungen der hervorragenden Wienerblätter divergiren in ihren Ansichten über die Besetzung der türkischen Provinzen durch österreichisch-ungarische Truppen, denn während die „Neue Freie Presse“ erfährt, daß der Einmarsch unserer Truppen schon in den nächsten vierzehn Tagen erfolgen soll, weiß wieder die „Deutsche Zeitung“ zu berichten, daß die Besetzung Bosniens und der Herzegowina und verschiedener angrenzender Theile dieser Gebiete wol definitiv beschlossen, jedoch Betreffs des Zeitpunctes der Ausführung dieser Maßregel eine Entscheidung noch nicht getroffen worden sei. Wol fügt dieses Blatt vorsichtigerweise bei, es ist diese Occupation so bestimmt in Aussicht genommen, daß man nicht überrascht sein dürfte, wenn dieselbe schon innerhalb der nächsten Tage zum Vollzuge kommen würde; es

können aber bis dahin allenfalls noch immer vier oder sechs Wochen vergehen. Endlich theilt auch der Pester „Ellende“ mit, die Mobilmachung, deren Umfang noch unbekannt, sei in die Reihe der nahe bevorstehenden Eventualitäten gerückt.

Sparcassa der Stadtgemeinde Gills.

Bei der am 19. d. M. stattgefundenen Ausschussung der Gemeinde-Sparcassa wurde als erster Gegenstand der Tagesordnung der Rechnungsabluß des 13. Geschäftsjahres 1877 vorgelegt. Derselbe zeichnet sich gegen jene der Vorjahre dadurch aus, daß er ein klares Bild über die Cassagebahrung, ferner über den Gewinn- und Verlust-Conto und die Bilanz des Sparcassa-Bermögens, ferner Verlust- und Gewinn-Conto und Bilanz-Conto des Reservefondes und schließlich eine Uebersicht der Cassagebahrung seit der Eröffnung 1. Jänner 1865 bringt.*)

Aus der Cassagebahrung, resp. dem Cassa-Conto geht hervor, daß im verfloffenen Jahre von 3711 Parteien fl. 584.031 72 kr. ausbezahlt, dagegen von 2582 Parteien fl. 438.104 35 kr. eingelegt wurden.

An Realdarlehen wurden von 41 Parteien fl. 121.077 78 kr. rückbezahlt und an 13 Parteien fl. 30.430 51 kr. Darlehen bewilligt und ausgegeben. — Der Wechsel-Conto beziffert sich als Rückzahlung von 1457 Parteien mit fl. 742.146 35 kr. und mit einer Ausgabe an 1362 Parteien von fl. 681.814 78 kr. — Auf Faustpfänder wurden an 33 Parteien fl. 11.495 gegeben, dagegen von 61 Parteien fl. 18.314 rückgelöst. — Der Universal-Zinsen-Conto weist eine Einnahme an Activ-Capital-Zinsen von fl. 70.708 10 kr. aus. Der Effecten-Zinsen-Conto einen Eingang von fl. 5719 22 kr. und Verzugs-Zinsen-Conto von fl. 2361 72 kr. Gasanstalt-Conto, als Betriebsfond wurde ein Darlehen von fl. 10.238 68 kr. bewilligt, dagegen aber von der Verwaltung des Gaswerkes fl. 238 68 kr. rückbezahlt. Der Restbetrag von fl. 10.000 ist mit Genehmigung der hohen k. k. Statthaltereie aus dem Reservefonde zu erheben.

Coursdifferenz-Conto, auf diesem Conto steht ein Betrag von fl. 2520 27 kr. belastet als Verlust bei den im I. Semester verkauften Effecten. An den Reservefond wurde der Gewinn des Jahres 1876 pr. fl. 14.297 29 kr. abgeführt und endlich ergibt sich aus der Cassagebahrung ein baree Cassarest mit Ende December von fl. 32.961 96 1/2 kr.

Aus dem Bilanz-Conto ist es erfreulich zu sehen, daß der Wechsel-Conto sich in diesem Jahre von fl. 241.339 8 kr. auf den Betrag von fl. 181.607 51 kr. reducirt und ist dieser Umstand lediglich der strikten Durchführung des Ausschuss-Beschlusses vom 14. Juni 1876 und die vorläu-

*) Vollständige Rechnungsablässe werden auf Verlangen in dem Bureau der Sparcassa ausgegeben.

fige Sistrung des Wechsel-Comptes von Seite der gegenwärtigen Direction zuzuschreiben und gewiß nicht unberührt zu lassen. In dem Gewinn- und Verlust-Conto steht ein Betrag von fl. 7243 99 kr. als Coursdifferenz aufgeführt. Diese Ziffer ist aus dem Grunde so hoch, weil die Effecten in den bisherigen Rechnungs-Abschlüssen stets zu dem Ankaufspreis vom Jahre 1870 aufgeführt wurden, während eine Coursdifferenz jeden Jahres in dem Gewinn- und Verlust-Conto hätte abgeschrieben, resp. zugeschrieben werden sollen. Diese Coursdifferenz sowie der ausgewiesene Verlust bei Verkauf von Effecten trägt auch wesentlich dazu bei, daß der Gewinn in dem Jahre 1877 so bedeutend kleiner ist als dieser in den früheren Jahren beziffert wurde. Der Gewinn- und Verlust-Conto des Reservefondes weist einen Zuwachs von fl. 8347 75 kr. aus, u. z. als Zinsertrag ist der in diesem Fonde befindlichen Effecten pr. 5109 66 kr. und der abgeführte Gewinn der Gasanstalt als Erträgniß dieses Unternehmens für die Zeit vom 1. August 1875 bis Ende Juni 1877 pr. fl. 3412 69 kr. abzüglich einer Coursdifferenz der Effecten dieses Fondes von fl. 174 60 kr.

Mit Ende des Jahres 1876 betrug der Reservefond fl. 127.250 17 1/2 kr., hiezu oben erwähnter Zuwachs pr. fl. 8347 75 kr. und des ausgewiesenen Gewinnes aus der Sparcassagebahrung pro 1877 pr. fl. 6329 61 kr., mithin besteht dieser Fond mit Ende des Jahres 1877 in dem Betrage von fl. 141.927 53 1/2 kr.

Nicht unberührt darf es bleiben, daß von diesem Betrage noch die rückständige Einkommensteuer zu berichtigen kommt, daher auch voransichtlich schon mit Ende dieses Jahres eine Verminderung obiger Ziffer eintreten wird.

Schließlich finden wir am Ende des Rechnungs-Abschlusses auch eine Haupt-Uebersicht der Gebahrung dieser Sparcassa seit der Eröffnung vom 1. Jänner 1865 bis Ende des Jahres 1877. Aus dieser statistischen Tabelle ist es nun deutlich zu ersehen, welches Vertrauen dieses Institut genießt. Allerdings ist seit dem Jahre 1873 eine nicht unbedeutende Abnahme in dem Geldverkehr zu erblicken, allein dieser Umstand ist lediglich nur den seit diesem Jahre eingetretenen allgemeinen mäßigen wirtschaftlichen Verhältnissen und der leider noch immer herrschenden großen Geldnoth zuzuschreiben. Wir wollen der Hoffnung Raum geben, daß sich diese Verhältnisse doch bald ändern und die Sparcassa in die Lage kommen wird in dieser Richtung wieder günstigere Ziffern nachzuweisen.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung der Eingangs erwähnten Ausschussung war die Berathung über die Höhe der Annuität bei Hypothek-Darlehen. Der Ausschuss hat nämlich eine achtprocentige Annuität einzuführen beschlossen, das ist nämlich in der Weise, daß jeder Realschuldner bei jedesmaliger halbjähriger Zinsenzahlung 3% für Zinsen und 1% für Capitalrückzahlung zu

„Also wegen verlorenen Geldes hat er sich erkaufte?“ — frug ein Neuhinzugekommener. — „Freilich,“ riefen ihm mehrere Stimmen belehrend zu, „er hat gestern tausend Gulden verloren, die er für seinen Herrn einzassirt hatte.“ — „Ah, was! er wird sie halt durchgebracht haben,“ rief ein Anderer dazwischen — „Nicht wahr ist es!“ entgegnete der erste Sprecher, „in einer Fabrik in Zwischenbrücken hat er das Geld einzassirt, und auf dem Wege herein in die Stadt muß er es verloren haben. Ich weiß es ja von ihm selbst. Er ist gestern Abends wie ein Verzweifelter nach Hause gekommen und sein Weib und seine fünf Kinder haben die ganze Nacht gehult. Heute früh wollte er auf der Polizei nachfragen; wahrscheinlich hat er dort erfahren, daß Niemand das Geld zurückgebracht hat.“ — „Das hätte er sich schon selbst denken können,“ sprach lachend ein verlegt und verklumpt aussehender junger Mensch; „gefundenes Geld gibt keiner so leicht zurück.“ — „Ein Lumpenkerl, der es nicht thut!“ schnarrte ihm die Bassstimme eines stämmigen Mannes an, dessen geschwärtzte Gesichtszüge und Hände den Eisenarbeiter erkennen ließen. Der Andere zuckte höhnisch grinsend mit den Achseln.

„Er kommt schon zu sich!“ rief jetzt plötzlich eine Stimme aus den Barbierladen heraus, vor welchem obiges Gespräch stattfand und wohin auch

Albert, von der Angst seines Gewissens getrieben, der Menge gefolgt war. — „Er kommt zu sich!“ Dieser Ruf drang Albert überwältigend ins Herz und machte ihm die Augen, die stumm dankend nach aufwärts blickten, vor Rührung übergehen; es war ihm ein Lösungswort, auf das er mit banger Sehnsucht gewartet hatte. — „Müller, Landstraße Nr. 8“ — sprach er jetzt leise vor sich und eilte, Müdigkeit, Hunger und Kälte vergebend, tief erregt nach der genannten Vorstadt.

„Wohnt hier, Herr Müller?“ fragte er athemlos an der Thür der Wohnung, wohin der Hausmeister des bezeichneten Hauses gewiesen hatte.

„Ja, aber der Vater ist nicht zu Hause,“ antwortete ein blondes Mädchen, welches ihm die Thüre geöffnet hatte. Er trat schein in die reinliche Stube, in welcher ihm ein junges Weib mit einem kleinen Kinde auf dem Arm entgegen trat.

„Mein Mann ist leider nicht zu Hause,“ sprach sie ihn an, „wünschen Sie etwas von ihm?“

„Ihr Mann hat gestern Geld verloren,“ — stotterte Albert, ohne sie anzusehen.

„Oh Gott, ja! ein schreckliches Unglück für uns, tausend Gulden!“ rief sie jetzt laut schluchzend — „Wenn wir sie nicht zurückhalten und sie erlösen müssen, sind wir an den Bettelstab gebracht!“

„Da sind sie!“ — preßte Albert heraus und fuhr hastig in die Tasche nach dem Gelde. —

„Jesus Maria!“ schrie er plötzlich, — „mir ist das Geld weggekommen!“ — und wie vom Schlage berührt brach er ohnmächtig zusammen.

Die Frau und die Kinder Müllers drängten sich erschreckt und mittheilsvoll um den fremden Mann und wendeten Alles an, ihn wieder zu sich zu bringen. Man brachte ihn auf ein Ruhebett, labte ihn mit Wasser und Essig, und eben wollte das älteste Mädchen besorgt fortteilen, um den Arzt zu rufen, als er endlich die Augen aufschlug und stier um sich blickte. Mit blaßem eingefallenen Gesichte, abgehärmter Gestalt, körperlich erschöpft und innerlich zusammengebrochen saß er da, eine wahre Jammergestalt. Die Sorge der Familie Müller that ihm weh und schmerzlich zuckend wehrte er ihre liebevollen Bemühungen ab.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und hereintrat ein alter, elegant gekleideter Herr, der beim Anblicke des eigenthümlichen Ausdrucks, der sich ihm darbot, verwundert auf der Schwelle stehen blieb. Müllers Frau erblickte ihn zuerst und eilte ihm mit dem Ausrufe: „O Gott! — der gnädige Herr!“ — erschreckt entgegen.

„Seren Sie unbesorgt, liebe Frau,“ — sprach dieser mit gewinnender Freundlichkeit, — „ich weiß von dem Unfalle, der Müller zugefallen und von seiner Verweigerung darüber. Haben sie keine Furcht; ein alter treuer Diener ist mir mehr werth, als die tausend Gulden, die er ver-

berichtigen haben wird. Auf diese Weise wird das Capital in 46 halbjährigen Raten vollständig zurückgezahlt. Es ist zweifellos, daß diese Neuerung, welche bei andern Sparcassen schon längst eingeführt ist, allgemein günstig aufgenommen wird. — Der Zeitpunkt der Einführung ist auf den 1. Jänner 1879 festgesetzt und wird die Direction die näheren Bestimmungen über die Art und Weise der Durchführung rechtzeitig öffentlich bekannt geben.

Der Sparcassa-Ausschuß hat zwar schon bei der Sitzung vom 1. April 1875 die Einführung der Amortisation bei Realdarlehen gleich allen übrigen Sparcassen beschlossen. Dieser Beschluß konnte jedoch nicht durchgeführt werden, weil der löbl. Gemeinde-Ausschuß nicht zu bewegen war, seinem eigenen Institute zur gedeihlichen Entwicklung desselben die nöthigen Räumlichkeiten zu überlassen. Auf wiederholtes dringendes Ansuchen der Direction hat der Gemeinde-Ausschuß in seiner Sitzung vom 24. Jänner d. J. beschlossen, der Sparcassa endlich doch ein Zimmer zu überlassen.

Als eine weitere Neuerung ist auch die von der Direction beschlossene Einführung von neuen Sparcassa-Einlagsbüchern zu verzeichnen. Dieser Beschluß wurde deshalb gefaßt, weil doch jedes Unternehmen dem den Zeitverhältnissen entsprechenden Fortschritt Rechnung tragen muß. Die neuen Bücher correspondirend mit jenen der Grazer und Wiener Sparcassen werden sich dadurch von den jetzt ausgegebenen wesentlich unterscheiden, daß darin nach jedesmaligen halbjährigen Bücherabschlüssen die Guthabungen der Einleger an Capital und Zinsen ersichtlich gemacht werden können.

Kleine Chronik.

Cilli, 1. Mai.

(Ernennung.) Heinrich Edler v. Sasteger wurde von der Gemeindevertretung der Stadt Marburg zum Ehrenbürger ernannt.

(Schulnachricht.) Für wirkliche Arbeitslehrerinnen beginnt am 6. Mai in Marburg ein Fortbildungscurs, welcher vier Wochen dauert. Bewerberinnen wollen sich bis 4. Mai bei der Direction der dortigen Mädchenschule schriftlich melden.

(Theaternachricht.) Dem Theaterdirector Herrn J. Röder ist es gelungen, eine Gesellschaft zu engagiren, welche es ihm ermöglicht hier und in mehreren Badeorten Untersteiermarks während der Sommerfession Schauspiele, Lustspiele und Operetten dem Publikum vorzuführen zu können.

(Aufnahme von Schülern in die unterste Classe einer Mittelschule.) In Absicht auf die Prüfung, welcher sich jeder die Aufnahme in die unterste Classe einer Mittelschule Nachsuchende unterziehen muß, hat sich das Bedürfnis herausgestellt, zur Beurtheilung der

Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Aufzunehmenden aus dem Elementarunterrichte mitbringen, vermehrte Anhaltspunkte zu gewinnen. Zu diesem Ende hat Se. Excellenz der Minister für Unterricht verordnet, daß fortan jedem Schüler, der aus einer öffentlichen Volksschule austritt, um in eine Mittelschule einzutreten, ein (Frequen-tations-) Zeugnis verobfolgt werde, welches im Sinne des § 36 der Schul- und Unterrichtsordnung unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat, und daß vom Schuljahre 1878/9 ab ein solches Zeugnis bei der Meldung zur Aufnahme in die unterste Classe einer Mittelschule von Seite der betreffenden Direction gefordert werde. Maßgebend bei der Entscheidung über die Aufnahme bleibt die mit allem Ernste vorzunehmende Aufnahmeprüfung sowohl für die aus einer öffentlichen Volksschule kommenden, als auch für die privat Unterichteten, zumal letztere ein Zeugnis der Volksschule vorzuweisen insgesammt nicht in der Lage sind. Das Zeugnis der Volksschule hat also als informirender Beheß zu gelten.

(Grundsteuer-Angelegenheiten.) Die Bezirks-Ausschüsse der Bezirke Umgebung Graz und Birkfeld haben die Einbringung von Petitionen an den Reichsrath gegen die Verrückung der Einschätzungs-Deputirten durch das neue Gesetz über die Grundsteuer-Regulirung, ferner gegen die Ausschließung der Landes-Bezirks- und Gemeinde-Zuschläge zur Personal-Einkommensteuer beschlossen.

(Entsprungen.) Wie die „Marburger Zeitung“ berichtet, sind am 19. April Nachts aus dem Gefängnisse des Bezirksgerichtes St. Marein drei Häftlinge entsprungen, nach denen noch gefahndet wird.

(Das kleinste Büchlein der Welt.) Zu den Merkwürdigkeiten auf dem Gebiete der Typographie bei der Pariser Ausstellung wird eine „Divina Commedia“ gehören, so klein, daß sie bestimmt ist, an der Uhrkette getragen zu werden. Dieses mikroskopische Bändchen, nur vermittelst eines Vergrößerungsglases zu lesen, ist in Padua gedruckt und in rothem Sammt mit silbernen Beschlägen gebunden. Diese Paduanische „Divina Commedia“ ist das kleinste Büchlein, welches bis jetzt gedruckt worden ist.

(Ein neuer Rettungsapparat bei Feuersbrünsten) ist von einem Taubstummen in Iowa erfunden worden. Der Apparat besteht in einer Art von Turban, welcher sich, sobald man ihn auf den Kopf gesetzt und unterm Kinn befestigt, durch das blüthnische Einströmen von Luft oben zu einem Ballon aufbläst, welcher letzterer einen Theil des Gewichtes eines Menschen zu tragen vermag. Der Fall wird durch den

Apparat so abgeschwächt, daß man ohne viel Risiko aus dem 4. Stockwerke eines Gebäudes herunterspringen kann. Ein Paar dicke wattierte Schuhe, welche zu dem Apparat gehören, trägt dazu bei, das Aufschlagen auf den Boden vollends ungefährlich zu machen.

(Der Phonograph als Missionär.) Ein amerikanisches Blatt schreibt: Jetzt, da Laute ebenso eingelegt und bewahrt werden können, wie z. B. Conserven von Fleisch, Milch Austern, Obst u. s. w., können Predigten von Missionären eingemacht und versendet werden, ganz für's Ge-nieße zubereitet, wobei die Missionäre noch den Vortheil haben, nicht mitverzehrt zu werden.

Aus dem Gerichtssaale.

(Hauptverhandlungen.) welche vom 1. bis 4. Mai beim k. k. Kreisgerichte Cilli angeordnet worden sind. Mittwoch 1. Mai. Gorenshag Martin, Veruntreuung; Andrašič Franz, Diebstahl; Biedermann Franz, schwere körperliche Beschädigung; Svegljč Josef und Genosse, schwere körperliche Beschädigung. Samstag 4. Mai. Bračko Georg und Genossen, Diebstahl; Čmal Johann, Veruntreuung; Šreber Rudolf, Diebstahl; Žager Anton und Genossen, Diebstahl; Sande Johann und Theresia, Diebstahl.

(Strafurtheile, welche beim k. k. Kreisgerichte vom 24. bis 27. April erlassen sind. Mittwoch am 24. Kopicč Karl 14 Tage Kerker, Thiel Josef freigesprochen, Goriup Anton 6 Tage Arrest, Krajac Johann 6 Monate Kerker, Letuit Bartlmä freigesprochen, Štet Maria freigesprochen, sämmtlich wegen Diebstahl; Bettel Josef 1 Monat Kerker, schwere körpl. Beschädigung; Čoll Franz 2 Monate Kerker, Betrug. Donnerstag am 25. Kolar Ignaz 3 Monate schweren Kerker, öffentl. Gewaltthätigkeit 13. Falles; Hergouth Johann und Fauland Johann, beide freigesprochen, Veruntreuung; Krumpal Johann 3 Monate, Dšfel Florian 3 Monate Kerker, Pašon Valentin freigesprochen, Wengust Franz, 4 Monate schw. Kerker, sämmtlich wegen schwerer körperlicher Beschädigung, Šušič Josef 6 Monate schw. Kerker, Diebstahl. Freitag am 26. Grntšič Jos. und Novak freigesprochen, Betrug. Samstag am 27. Krišaneč Rochus 12 Monate schweren Kerker und Kemschal Rajetan 3 Monate schw. Kerker, öffentl. Gewaltthätigkeit; Šupanj Mathias, 12 Monate schw. Kerker, Šcholling Josef 4 Monate schweren Kerker, Kšgl Anton 1 Woche Arrest, Šamprecht Peter 2 Monate schweren Kerker, Friš Josef und Friš Peter je 1 Monat Kerker, Novak Josef freigesprochen, Asič Franz, Pleterški Josef, Maleč Bartlmä und Pagačič Jakob je 1 Monat schwerer Kerker, Žager Martin und Žager Anton freigesprochen, sämmtlich wegen Diebstahl.

oren hat und die er mir vielfach durch seinen Eifer und seine Verlässlichkeit einbringen wird. — Doch, Sie sind nicht allein; Sie haben da einen Kranken, wie ich sehe. Lassen sie sich nicht stören.“

„Es ist ein Herr.“ — sprach Müllers Frau, „der die verlorenen tausend Gulden gefunden hat und sie uns bringen wollte, aber eben gewahr wurde, daß sie ihm weggenommen sind.“

„So! — sprach der Fremde, indem er näher trat und Albert aufmerksam betrachtete, „das ist ja sonderbar.“

Nun war es an Albert, sich vorzustellen. Eine glühende Röthe hatte sein erst noch bleiches Gesicht überzogen und schwankend und unsicher erzählte er, wie er gestern das Geld gefunden und heute zufällig erfahren habe, wer es verlor; auf dem Wege hieher müsse es ihm aber im Gedränge weggenommen sein. Des selbstmörderischen Versuches Müllers erwähnte er nicht, um dessen Familie nicht zu erschrecken, noch weniger natürlich gedachte er seiner eigenen Handlungsweise von diesem Morgen. Seine Erzählung bekam dadurch etwas Lückenhaftes und geschraubtes, so daß der Fremde, der ihn während derselben scharf ansah, mehrmals bedenklich den Kopf schüttelte.

Als er geendet hatte, sagte, der Fremde: „Da müssen wir ja eine Anzeige bei der Polizei machen. Ich fahre gleich hin. Sie werden mich begleiten, nicht wahr?“ fügte er bei, ohne eine Antwort

abzuwarten. — „Und nun guten Tag, Frau Müller. Sagen Sie nur Ihrem Manne, er solle ohne Sorge sein und guten Muths bei mir erscheinen.“

Mit diesen Worten schritt er zur Thüre hinaus; Albert wie ein armer Sünder hinter ihm drein. Draußen stand ein Fiaker. — „Zur Polizeidirection!“ rief ihm der Fremde im Einsteigen zu, und rasch flog der Wagen mit dem Beden von hinten.

„Jetzt sagen Sie mir,“ — redete der Alte nach kurzer Pause den angstvoll neben ihm Sitzenden an, — „wie Sie erfahren haben, daß mein Scontist Müller das Geld verloren hat?“

Als nun der Gefragte Müllers That und dessen Rettung erzählte, fuhr der Fremde entsetzt auf: „Das ist ja schrecklich! Der arme Mensch, die eheliche Seele! — Nie in seinem Leben hat er mich um einen Heller zu Schaden gebracht. Ich sehe ein, daß es ihm unerträglich schien, die Schuld an dem Verlust des Geldes auf sich lasten zu sehen. Aber so eine That! — seine ganze Familie unglücklich zu machen! — Und Sie mein Herr,“ fuhr er nun plötzlich zu Albert gewendet fort, — „ich irre mich nicht, wenn ich glaube, Sie heute Morgens in meinem Comptoir gesehen zu haben. Sie wurden zurückgerufen, weil Sie den Hut vergessen hatten. Ja, ja, ich erinnere mich jetzt genau. Ihre Gesichtszüge sind mir gleich

aufgefallen. Ich war eben zugegen, als mein Cassier ihnen tausend Gulden gewechselt hat.“

„Erbarmen!“ — jammerte Albert und hob verzweiflungsvoll mit bittender Geberde die Hände. — „Erbarmen, bester Herr! machen Sie eine schuldlose Familie nicht unglücklich.“

Und nun erzählte er unter Thränen Alles, was er seit dem unglücklichen Funde unternommen; er schilderte mit einfachen Worten die Noth der Seinen, seine fruchtlosen Bemühungen sich einen Unterhalt zu verschaffen, sein Glück beim Funde der tausend Gulden und die folternde Angst, die er im Besitze derselben durchgekämpft bis zu dem Augenblicke, wo er des abermaligen Verlustes gewahr wurde.

Aus den Zügen des alten Herrn, der ihm während der ganzen Erzählung schweigend zugehört hatte, war der finstere Ernst, mit welchem er Anfangs Albert betrachtet hatte, gewichen und hatte dem Ausdruck aufrichtigen Mitleids Platz gemacht. Er öffnete, als Albert geendet hatte, das Wagenfenster und rief zum Kutscher: „Nach Hause.“ — Während der kurzen Fahrt bis dahin schien er in Nachdenken versunken, nur daß er zuweilen Albert prüfend betrachtete und ihm kurze Fragen über seine bisherige Beschäftigung und seine Kenntnisse stellte. Als der Wagen hielt, forderte er seinen Begleiter auf, ihm in die Wohnung zu folgen. (Schluß folgt.)

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Landw. Filiale Cilli.) Dieselbe hielt am 29. April eine Sitzung ab und es standen auf deren Tagesordnung wichtige und interessante Punkte. Der Bericht hierüber wird nächstens folgen.

(Wahl.) In der landwirtschaftlichen Filiale Pichtenwald wurde zu deren Vertreter in das Ausstellungs-Comité für die Regional-Ausstellung in Cilli Herr Robert Freiherr von Fellner gewählt.

(Die Generalversammlung) der Actionäre der Trisaiter Kohlenwerks-Gesellschaft findet Dienstag den 28. Mai, um 10 Uhr Vormittags, im Saale des Ingenieur- und Architektenvereins in Wien mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht und Bilanzabschluss für das Geschäftsjahr 1877. 2. Bericht der Revisoren. Jene Actionäre, welche an der Versammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien längstens bis 21. Mai bei der allgemeinen österreichischen Boden-Creditanstalt in Wien zu hinterlegen.

(Winterfaaten.) Nach Berichten aus St. Peter bei Königsberg, Sonobitz, Lüfter, Windischgraz und Pettau haben die Saaten recht gut überwintert und stellen bis jetzt ein vorzügliches Gedeihen in Aussicht.

Course der Wiener Börse vom 1. Mai 1878.

Goldrente	71.55
Einheitliche Staatsschuld in Noten	60.70
in Silber	64.20
1860er Staats-Anlehenslose	110.50
Banfactien	784.—
Creditaactien	204.—
London	122.90
Silber	106.60
Napoleon d'or	9.83
f. f. Münzducaten	5.78 ¹ / ₂
100 Reichsmark	60.55

Mit 1. Mai 1878 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Le comte de Monte-Christo, 6 vol.; **La reine de Margot**, 2 vol.; **La comtesse de Charny**, 6 vol., sind billig zu verkaufen.

Telegrafie - Unterricht im Telegrafendienst an Herren und Damen ertheilt ein k. k. Telegrafendienst-Official. Auskunft in der Admin. d. Bl. 109

Eine Wohnung

auch möblirt, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Bodenanthel zu vermieten. Auskunft in der Exp. d. Bl. 188 2

Die besten LACK- und Firniss-Farben

zum sogleichen Anstrich geeignet sind zu den billigsten Preisen nur bei

Josef Costa in Cilli

zu haben. 36

Mahlerfarben in grösster Auswahl.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich mit dem in fast unmittelbarer Nähe des Bahnhofes gelegenen

Hôtel Elefant in Cilli

bestens zu empfehlen. Dieses bestrenommierte Hôtel ist in schönster Lage der Stadt und mit allem Comfort eingerichtet. Empfiehlt sich ferner mit prachtvollen Passagier-Zimmern von 50 kr. aufwärts, grossem Speise-Salon, feinsten Küche, vorzüglichen echten steirischen und ungarischen Natur-Weinen, berühmten **Lai-bacher Märzenbier** und In- und Ausländer-Weinen. Enthält auch schöne und bequeme Stallungen.

Während der Sommer-Saison ist ein grosser Garten zur Benützung offen. Auch verkehrt die Post für Passagiere zweimal des Tages nach dem nahen **Bade Neuhaus**.

Reelle aufmerksame Bedienung in meinem Gasthause lässt mich auf Jedermanns Gewogenheit hoffen.

Hochachtungsvoll

Gattereder.

186 2

3. 5807.

Edict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Cilli wird über Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. D.-U. dto. 8. April 1878, 3. 1290 und 3802 der freiwillige versteigerungsweise Verkauf der in dem Verlaß der zu Marburg am 11. October 1877 als Bezirksamts-Adjunctens-Witwe ohne Testament verstorbenen Frau Anna Moser, geb. Berger, gehörigen im Gruschowitzberge der Steuergemeinde Savach ober dem Schlosse Guteneg beim Bode Neuhaus gelegenen aus einem mit 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Laube und Preßlokale sammt Presse, 1 Kuhstalle und Holzlage, dann 2 gewölbten Kellern versehenen Wohnhause, dann aus

Rebengrunde	2 Joch	900	□ Rfltr.
Wiese mit Obst	—	640	—
Acker	—	677	—
Hochwald	1	645	—
Bauarea	—	15	—

zusammen mit 4 Joch 1277 □ Rfltr. bestehenden Weingarten-Realität Berg Nr. 15 ad Guteneg und Berg Nr. 23 ad Rabensberg, sowie der besonderen jedoch mit Erster verbundenen aus 6 Joch bestehenden Hochwaldung, Domicil Nr. 82 ad Guteneg, in loco der Besigung am 15. Mai 1878 Vormittag zwischen 9 und 12 Uhr gegen Erlag eines Badiums von 170 fl. vorgenommen werden. Ein Viertel des Meistbotes ist sogleich, der Rest in einem Jahre zu bezahlen. Die Bedingungen können hier, bei Herrn Dr. Müller, k. k. Notar in Marburg, und bei dem k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D.-U., eingesehen werden. Cilli, am 20. April 1878. **Stucheg.**

Nr. 1277.

Kundmachung.

Die Hunde müssen im Stadtparke an der Leine geführt werden. Die Ausserachtlassung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe von Ein bis Zehn Gulden geahndet. Wirklich herrenlose oder nicht mit Halsband versehene Hunde werden vom Abdecker eingefangen und vertilgt werden.

Stadtamt Cilli, am 1. Mai 1878.

Der Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

Eine kleine Realität

sammt Haus und Wirthschafts-Gebäuden, nahe der Stadt, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft bei Frau Spann.

Kleesamen

kauft in grösseren Posten und ersucht um bemusterte Preise die

Samenhandlung zur blauen Kugel
B. Kallina, Agram.

489

Gegründet im

Buchdruckerei

Jahre 1765.

von **JOHANN RAKUSCH**

CILLI, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur raschen Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in geschmackvollster Ausführung.

Visitkarten in verschiedenen Gröhen 100 St. von 60 kr. bis fl. 1.40.

Dringende kleinere Aufträge werden binnen Tagesfrist effectuirt.

Transparenzen in einfach hohler wie in hochfeiner Ausführung werden innerhalb 2 Stunden geliefert.

Küchengeschirre

aus Guss Eisen und Stahlblech mit vollkommen bleifreier Emailirung, sowie

Kücheneinrichtungs-Gegenstände

jeder Art bei

DANIEL RAKUSCH

Eisenhandlung CILLI, Grazergasse.

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.